

## Tabellarischer Stundenentwurf

Unterrichtseinheit: Theologische Zukunftsentwürfe

Thema: Zukunftsbilder

Ziele:

Die Auszubildenden besitzen die Fähigkeit, Bilder der eigenen beruflichen Zukunft zu entwickeln.

Phase und Zeit	Teilziele	geplantes Lehrerverhalten	erwartetes Schülerverhalten	Sozialformen und Methoden	Materialien und Medien
Beginn: 9.50 Uhr Motivation		iPhon präsentieren	S. erkennen: iPhone, Apple, Steve Jobs	Frontalunterricht Unterrichtsgespräch	iPhone
ZO 1. Teil Hinführung		Im ersten Teil der Stunde soll die berufliche Entwicklung von Steve Jobs analysiert werden.	zuhören	Frontalunterricht	
9.53 – 10.03 Uhr	Lesen von Texten, Wesentliches erfassen, Leitfragen beantworten	Aufgabe: Lesen Sie die Rede und beantworten Sie die vier Leitfragen. 1. Was sind seine Talente (Gaben)? 2. Welche Unterstützung gab es von Familie und Freunden? 3. Was hat er gelernt (Kurse, Beruf)? 4. Worauf hat er vertraut?	S. arbeiten am Text, sammeln Antworten, schreiben diese auf Karten und heften Sie an das A1 Blatt	Gruppenarbeit an zwei Inseln	Stanford-Rede, A1-Blatt mit Leitfragen an Tafel, Stifte, gelbe Karten
Präsentation		moderieren	S. stellen die Ergebnisse kurz vor	Unterrichtsgespräch	A1-Blatt, Tafel

ZO zum 2. Teil 10.07 – 10.20 Uhr	Selbstreflexion Wer will ich sein?	Im zweiten Teil der Stunde steht die eigene Lebensperspektive im Mittelpunkt. Aufgabe: Gestalten <b>Sie sich</b> nach dem Motto: Die/Der und Das bin ich in 15 Jahren. Beantworten Sie dazu: 1. Das sind meine Talente (Gaben)... 2. Der, Die, Das unterstützt mich... 3. Das ist meine berufliche Tätigkeit. 4. Darauf vertraue ich...	S. überlegen sich Antworten, gestalten (malen, zeichnen) ihr eigenes Zukunftsbild	Einzelarbeit, an der Insel	vorbereitetes A4-Blatt, Stifte
-------------------------------------	---------------------------------------	--	---	----------------------------	--------------------------------

10.22 – 10.25 Uhr ZF, Präsentation		zuhören, moderieren	einige (z.T. freiwillig) S. stellen die Ergebnisse vom Platz aus vor	freies Unterrichtsgespräch	
ZO zum 3. Teil: Text und das eigene Zukunftsbild zusammenfassen 10.25 - 10.30 Uhr	Entwickeln von Thesen/Theorien	Aufgabe: Entwickeln Sie in der Gruppe eine These (Theorie) über den Zusammenhang von Lebenszielen und beruflicher Tätigkeit.	mögliche Antworten: + meine Gaben, Talente nutzen + mich selbst zu verwirklichen + Geld für Hobbys, Familie verdienen + Anerkennung finden + gebraucht zu werden	Gruppenarbeit in den Inseln <b>oder</b> offenes Unterrichtsgespräch	Folie, Overhead
10.30 - 10.34 Uhr		Zuhören, Zusammenfassen, Sichern	Präsentation	Unterrichtsgespräch	Tafel
10.34 – 10.35 Uhr		Schlusszitat Steve Jobs			Overhead, Folie

mögliche Gestaltungen zu: Der/Die und Das bin ich in 15 Jahren:

Symbole (Stethoskop für Arzt), Selbstporträt (sitzend im Kundengespräch), Wortblume (mein Haus, mein Auto, mein Segelboot, . . . ), Übersicht, Blockschema

## Erwartungshorizont zur Stanford-Rede von Steve Jobs

<u>1. Was sind seine Talente (Gaben)?</u>	<u>2. Welche Unterstützung gab es von Familie und Freunden?</u>	<u>3. Was hat er gelernt (Kurse, Beruf)?</u>	<u>4. Worauf hat er vertraut?</u>
Z. 26 nutzt Niederlagen für Neuanfänge Z. 35 Neugier, Intuition (spontanes Erfassen/Bauchgefühl), Z. 44 lässt sich faszinieren (begeisterungsfähig), Z. 61 wusste früh was er machen wollte, Z. 63 kann hart arbeiten, Z. 59 Mut (Unternehmergeist)	Z. 10 biol. Mutter verlangt studierte Adoptiveltern (ebnet den Weg) Z. 18 seine Adoptiveltern versprochen es und Z. 20, Z. 24 sparten für sein Studium, Z. 30 Freunde lassen ihn bei sich wohnen	Z. 20 Schule, teures College, Z. 2 kein Studienabschluss, Z. 37 Kalligrafie, Z. 42 Typologie (Schriftkunde)	Z. 25 dass alles gut werde, Z. 57 dass sich die Punkte irgendwann einmal zusammenfinden, Z. 58 glaubt an: seine Intuition, Schicksal, Leben, Karma

## Unterrichtsmaterialien

### Meine berufliche Zukunft

Bearbeiten Sie die Aufgaben und stellen Sie ihre Ergebnisse anschließend vor.

#### 1. Überlegen Sie:

A) Das sind meine Talente (Gaben):

B) Der, Die, Das unterstützt mich:

C) Das ist meine berufliche Tätigkeit (Beruf):

D) Darauf vertraue ich:

#### 2. Gestalten Sie: Die/Der und Das bin **ICH in 15 Jahren.**

## Zusammenhang von Lebensziel und Beruf

These/Theorie über den Zusammenhang von Lebenszielen und beruflicher Tätigkeit lautet:

*„Eure Zeit ist begrenzt. Vergeudet sie nicht damit, das Leben eines anderen zu leben. Lasst euch nicht von Dogmen einengen - dem Resultat des Denkens anderer. Lasst den Lärm der Stimmen anderer nicht eure innere Stimme ersticken. Das Wichtigste: Folgt eurem Herzen und eurer Intuition, sie wissen bereits, was ihr wirklich werden wollt.“*

- Steve Jobs

1. Was sind seine Talente (Gaben)?
2. Welche Unterstützung gab es von Familie und Freunden?
3. Was hat er gelernt (Kurse, Beruf)?
4. Worauf hat er vertraut?

## Arbeitsblatt Steve Jobs

Steven „Steve“ Paul Jobs, geboren am 24. Februar 1955, verstorben am 5. Oktober 2011, war ein Unternehmer und Mitbegründer der amerikanischen Firma Apple. Gemeinsam mit Steve Wozniak und Ron Wayne gründete er 1976 das Unternehmen und verhalf u.a. dem Konzept des Heimcomputers und des Smartphones zum internationalen Durchbruch.

### Aufgaben:

#### 1.) Analysieren Sie die Stanford-Rede vor dem Hintergrund folgender Leitfragen:

1. Was sind seine Talente bzw. Gaben?
2. Welche Unterstützung gab es von Seiten der Familie und Freunde?
3. Was hat er gelernt (Ausbildungen, Interessen, Hobbys)?
4. Worauf vertraute er?

#### 2.) Tragen Sie die Ergebnisse in der Gruppe zusammen, notieren Sie diese auf Karten und heften Sie die Karten an die Tafel.

Zeile	„Sucht, was euch am Herzen liegt“ Am 12. Juni 2005 hielt Steve Jobs für Studenten der Stanford University die Abschlussrede. Er äußerte sich über seine Herkunft, seinen Werdegang und vor allem auch über den Tod. Die persönlichste Rede des Apple-Gründers im Wortlaut.
5	Es ist mir eine große Ehre, zur Feier Ihres Abschlusses an einer der besten Universitäten der Welt heute zu Ihnen sprechen zu dürfen. Ich habe keinen Studienabschluss. Aber ich muss sagen, für mich kommt dieser Tag einem Abschluss sehr nahe. Ich möchte Ihnen heute ... Geschichten aus meinem Leben erzählen ... Die erste handelt davon, eine Verbindungslinie zwischen den Punkten zu ziehen. Ich habe das Studium am Reed College schon nach sechs Monaten hingeworfen, blieb aber noch anderthalb Jahre, bevor ich endgültig ging. Warum eigentlich?
10	Das reicht zurück in die Zeit vor meiner Geburt. Meine biologische Mutter war eine junge, unverheiratete Studentin, die beschlossen hatte, mich zur Adoption freizugeben. Ihr war es sehr wichtig, dass ich von studierten Leuten adoptiert würde. Ein Rechtsanwalt und seine Frau waren bereit, alles wurde in die Wege geleitet. Doch in letzter Minute erklärten die beiden, dass ihnen ein Mädchen lieber sei. Meine Eltern, die auf einer Warteliste standen, erhielten mitten in der Nacht einen Anruf: „Wir haben ganz überraschend einen kleinen Jungen, sind Sie interessiert?“ Sie antworteten: „Ja, natürlich.“
15	Meine biologische Mutter fand später heraus, dass meine Mutter keinen Uni-Abschluss und mein Vater keinen Highschool-Abschluss hatte. Sie weigerte sich, die Adoptionspapiere zu unterschreiben. Erst ein paar Monate später lenkte sie ein, als meine Eltern ihr versprachen, dass ich eines Tages studieren würde.
20	Und siebzehn Jahre später war es dann tatsächlich so weit. Aber naiver weise suchte ich mir ein College, das fast so teuer wie Stanford war, und alle Ersparnisse meiner Eltern, einfacher Leute, gingen für mein Studium drauf. Nach sechs Monaten wusste ich nicht mehr, wozu das alles gut sein sollte. Ich hatte keine Ahnung, was ich mit meinem Leben anfangen wollte und inwiefern mir das College helfen würde, eine Antwort zu finden.
25	Und gab dabei das ganze Geld aus, das meine Eltern in ihrem Leben zusammengespart hatten. Ich beschloss, das Studium abzubrechen und darauf zu vertrauen, dass schon alles gut werde. Damals war ich verunsichert, aber aus heutiger Sicht muss ich sagen, dass es

30	eine der besten Entscheidungen war, die ich je getroffen habe. Kaum hatte ich beschlossen, mein Studium hinzuschmeißen, brauchte ich die ganzen uninteressanten Sachen nicht mehr zu lernen und konnte in die Kurse gehen, die mich interessierten.
35	Es war alles andere als romantisch. Ich schlief bei Freunden auf dem Fussboden, weil ich kein Zimmer im Wohnheim hatte. Von dem Pfand, das ich für leere Cola-Flaschen bekam, kaufte ich mir etwas zu essen, und jeden Sonntagabend bin ich zehn Kilometer durch die ganze Stadt gelaufen, um einmal in der Woche im Hare-Krishna-Tempel eine anständige Mahlzeit zu bekommen. Ich fühlte mich wohl. Und vieles, was mir dank Neugier und Intuition über den Weg kam, erwies sich später als unschätzbar. Um nur ein Beispiel zu nennen:
40	Am Reed College gab es damals den vielleicht besten Kalligrafie-Kurs im ganzen Land. Jedes Plakat auf dem Campus, jedes Etikett war schön beschriftet. Weil ich ausgestiegen war und nicht an den üblichen Pflichtkursen teilnehmen musste, beschloss ich, mich mit Kalligrafie zu beschäftigen. Ich erfuhr etwas über Serifenschriften und serifenlose Schriften, über die unterschiedlichen Zwischenräume zwischen verschiedenen Buchstabenkombinationen, ich lernte, was wirklich gute Typografie ausmacht. Das war schön, historisch informativ und von einer Ästhetik, der man in den Naturwissenschaften nicht begegnet. Ich war fasziniert.
45	Von einer praktischen Anwendung schien das meilenweit entfernt zu sein. Aber zehn Jahre später, als wir den ersten Macintosh-Computer entwickelten, war alles wieder da. Und wir packten alles in den Mac. Es war der erste Computer mit schöner Typografie. Hätte ich diesen einen Kurs nicht besucht, hätte es beim Mac nie verschiedene
50	Schrifttypen oder Proportionalschriften gegeben. Und da Windows einfach den Mac kopierte, hätte es das vermutlich auch nicht bei Personalcomputern gegeben. Wenn ich nicht ausgestiegen wäre, hätte ich nie diesen Kalligrafie-Kurs besucht, und Personalcomputer hätten nicht die schöne Typografie. Natürlich war es unmöglich, schon auf dem College die Punkte miteinander zu verbinden. Aber zehn Jahre später, im
55	Rückblick, war alles ganz klar. Noch einmal: Man kann die Punkte nicht verbinden, wenn man sie vor sich hat. Die Verbindung ergibt sich erst im Nachhinein. Man muss also darauf vertrauen, dass sich die Punkte irgendwann einmal zusammenfügen. Man muss an etwas glauben – Intuition, Schicksal, Leben, Karma, was immer. Diese Haltung hat mich nie enttäuscht, sie hat mein
60	Leben entscheidend geprägt ... (Für den Unterricht gekürzt)
	<b>Aus dem Englischen von Matthias Fienbork</b>





